Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 58 (1971)
Heft: 12

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umschau

Rechtschreiben wieder im gespräch

Seit der entscheid der schweizerischen ortografiekonferenz im jahre 1963 die verheissungsvollen internationalen bestrebungen für eine reform unserer rechtschreibung stoppte, ist es um diese frage ruhiger geworden. Zum einen ist eine so affektgeladene diskussion wie in den 50er jahren heute nicht mehr möglich (zum glück!), zum andern ist das ganze problem etwas in vergessenheit geraten — besonders bei den dafür zuständigen amtlichen stellen. Dadurch, daß man ein problem vergißt, ist es allerdings noch nicht aus der welt geschafft. Der bekannte deutsche filologe dr. leo weisgerber mahnt denn auch: «Gerade in Schriftfragen zeigt sich, daß zeitliche Versäumnisse nicht nur eine Verschiebung, sondern eine progressive Erschwerung der Last bedeutet (woraus auch folgt, daß wir unsere heutige Aufgabe nicht auf die nächste Generation abwälzen dürfen).»

Dieser tage berichteten presse und radio von einem internationalen symposion, das ende märz in wien stattfand. Etwa 60 fachleute aus 6 ländern — darunter der Schweiz — befaßten sich eine woche lang mit dem thema «schreibung — gegenwärtige gesellschaft». Angesichts der riesigen schwierigkeiten, die sich einer reform entgegenstellen, konnte die tagung keine greifbaren ergebnisse bringen. Die hauptsache ist aber, daß wieder einmal auf internationaler ebene über die rechtschreibung gesprochen wurde. Die anwesenheit von psychologen und soziologen läßt erkennen, daß man sich darauf besinnt, wo die hindernisse einer reform liegen: nicht (mehr) im linguistischen oder filologischen bereich, sondern im soziologischen und — wie das zunächst unerwartete fernbleiben der DDR deutlich machte — im politischen sektor.

Darüber, **was** zu tun wäre, wenn man wüßte, **wie** man es anpacken könnte, waren sich die experten ziemlich einig. In fünf punkten legten sie dar, was an unserer rechtschreibung besonders reformbedürftig ist:

— Die heutige großschreibung ist durch die gemäßigte kleinschreibung zu ersetzen. Großzuschreiben sie nur noch satzanfänge, eigennamen, anredefürwörter und fachsprachliche abkürzungen.

— Die worttrennung soll im wesentlichen nach sprechsilben erfolgen.

— Die S-schreibung soll in ein klares, vereinfachtes system gebracht werden. (In der Schweiz schon lange ohne viel aufhebens eingeführt.)

— Die zusammen- und getrenntschreibung soll von spitzfindigkeiten befreit werden.

— Die schreibung von fremdwörtern soll allmählich der deutschen schreibweise angepaßt werden.

Die vorschläge sind in ordnung. Aber sie nützen nichts, weil niemand da ist, der sie in die tat umsetzen könnte. Die in den meisten deutschsprachigen ländern noch bestehenden staatlichen und halbstaatlichen rechtschreibereform-kommissionen sind nicht sehr aktiv. In der Schweiz existiert seit dem negativen entscheid von 1963 überhaupt keine solche kommission mehr. Ob die nach dem wiener symposion erhobene forderung eines nationalrates nach wiedereinsetzung eines solchen organs beim bundesrat gehör findet, bleibt abzuwarten. Jedenfalls zeigt sich von neuem, wie immobil staatliche stellen eben sind. Da eine sehr große anzahl von staatlichen stellen in rechtschreibefragen mitzureden hat — man denke nur an den föderativen aufbau der BRD und der Schweiz — und nicht zwischen allen staaten geregelte beziehungen bestehen, sind die aussichten nicht sehr rosig. Wieder einmal scheint man nichts anderes tun zu können, als in stiller resignation zu warten.

Dem ist aber nicht so. Trotz des andauernden versagens der regierungen ist noch ein weg offen, auf den auch in Wien angespielt wurde: eine **reform von unten.** Niemand kann und will eine privatperson oder eine privatfirma zwingen, alle dummheiten unserer rechtschreibung mitzumachen. Wird die kleinschreibung einmal populär, müssen die offiziellen stellen wohl oder übel nachziehen. So hat der duden beispielsweise vor der fotografie, dem elefant und der sinfonie kapitulieren müssen. (Übrigens ist auch das schweizerische frauenstimmrecht im großen und ganzen von unten nach oben groß geworden.)

setzen könnte. Die in den meisten deutschspra-
macht sie hat, in diesem fall der vernunft den weg zu weisen. Eine vereinfachte rechtschreibung kann nur erfolg haben, wenn dem menschen nicht während der ganzen schulzeit eingepaukt Die lehrerschaft sollte sich bewußt sein, welche wohltat. Nur eine unbefangene einstellung gegenüber schriftfragen garantiert, daß nebensächlichkeiten wie die großschreibung nicht gleich etischmoralische gefühle mobilisieren. Rolf Landolt

Interkantonale Lehrmittelkonferenz

Die interkantonale Lehrmittelkonferenz hielt unter dem Vorsitz von Regierungsrat J. Ulrich, Schwyz, am 13. Mai 1971 in Altdorf ihre Jahresversammlung ab und gab zuhanden der ihr angeschlossenen Kantone Empfehlungen zur Einführung neuer Lehrmittel heraus.

Sie bestätigte dabei ihren Grundsatz, daß sie sich in ihren Beschlüssen allein von der Qualität der angebotenen Lehrmittel leiten lasse. Diese ist nach ihren Erfahrungen am besten gewähr-

leistet, wenn den Lehrmittelverlagen die Möglichkeit gegeben wird, in einem offenen Markt ihre Lehrmittel frei anzubieten.
Sie beschäftigte sich ferner mit den Ergebnissen der modernen Bildungsforschung und deren Konsequenzen für die Lehrpläne und Lehrmittel. Die Forschung bringt ein dynamisches Element in die Schule, was zur Folge hat, daß die Lernziele nicht mehr in der gleichen Weise in den Lehrplänen fixiert werden können wie bis anhin.

Th. W.

«Gesundheitserziehung»

Das April/Mai-Heft der Zeitschrift Pro Juventute ist der Gesundheitserziehung als aktuellem Anliegen gewidmet. Verschiedene Experten auf dem Gebiet der Gesundheitspädagogik befassen sich in einem ersten Teil mit Grundsatzfragen, während sie sich im zweiten Teil mit Einzelproblemen und mit der gesundheitserzieherischen Praxis auseinandersetzen: Der einführende Beitrag von Dr. W. Canziani «Gesundheitserziehung — Herausforderung und Chance» vermittelt einen Einblick in die zahllosen unkoordinierten Einzelaktionen und versucht Grundlagen für gesundheitsfördernde Maßnahmen aufzuzeigen. Mit der Gesundheitserziehung als Aufgabe der Schule befaßt sich Dr. A. Ledermann («Gesundheitserziehung in der Schule»), während Dr. H.-P. Müller praktische Wege der schulischen Gesundheitserziehung erörtert («Gesundheitserziehung als Aspekt des Unterrichtes»). Prof. Dr. M. Schär äußert sich zur Gesundheitserziehung als präventivmedizinischem Anliegen, Prof. Dr. G. Ritzel zeigt Möglichkeiten der schulischen Prophylaxe auf. Beiträge über die Gesetzgebung auf dem Gebiet der Gesundheitserziehung (R. Martinoni), über die Gesundheitsförderung im Schulalltag (Dr. U. Frutiger), über die Sucht als Thema in der Schule (Dr. K. Biener), den Umweltschutz (D. H. Graber), die Unfallverhütung (E. Hoffmann) und das Schulturnen (H. Futter) schließen dieses umfassende Heft ab. Wer immer in erzieherischen oder gesundheitlichen Belangen mit Kindern zu tun hat — Ärzte, Lehrer, Eltern — wird aus der Lektüre Nutzen ziehen.

Die Mode, einen Trip zu machen . . .

greift auch bei unserer Jugend immer schneller um sich, hat sogar ihre Befürworter im «Establishement», ja selbst unter Wissenschaftern. Doch ist allen wirklich Informierten klar, daß sich hier eine für die geistige und körperliche Entwicklung der Jugend sehr gefährliche Sucht breitmacht. Mit Recht warnt man davor. Aber man darf ob der Zunahme des Rauschgiftkonsums und seiner Schäden die heute noch viel größeren gesundheitlichen Schäden des Tabakmißbrauchs, vor allem des Zigarettenrauchens nicht vergessen. Einer wirkungsvollen Bekämpfung der Rauschgifte muß die Erziehung der Jugend zum Nichtrauchen überhaupt vorausgehen.
Der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen hat zwei Unterrichtsmittel geschaffen, die für Volksschüler der Oberstufe bestimmt sind: Das Tonband «Ist Rauchen wirklich schädlich?» und das Unterrichts- und Arbeitsblatt «Rauchen?» (Nr. 10 aus der Reihe «Gesunde Jugend»). Das Tonband enthält die 1963 ausgestrahlte Schulfunksendung von Dr. Giacomo Neff, Chefarzt am Kantonsspital Schaffhausen. Sie gehört immer noch zum Eindrücklichsten, was man Schülern zum Thema «Rauchen» bieten kann, weil sie inhaltlich, sprachlich und im Ton dem Fassungsvermögen der obern Volksschulklassen aufs beste angepaßt ist. — Das Unterrichts- und Arbeitsblatt «Rauchen??» enthält alles Wesentliche, was man den Schülern zum Rauchen sagen sollte: Wenige geschichtliche Angaben, die Wirkung des Nikotins (Verengung der Lungenkapazität, Senkung der Hauttemperatur, Förderung des Herzinfarktes, ein Feind des Mutterglücks), Wirkung der Teerprodukte (Lungenkrebs), Reklametricks. Seit dem Erscheinen dieses Unterrichts- und Arbeitsblattes im letzten Dezember ist schon eine vierte Auflage nötig geworden. Prof. Dr. med. M. Schär, Vorsteher des Institutes für Präventiv- und Sozialmedizin an der Universität Zürich schrieb, dieses Blatt sei «ansprechend und eindrücklich; es dürfte die positive Wirkung nicht verfehlen». Beide Unterrichtsmittel sind zu beziehen bei A. Tanner, Reallehrer, Rebbergstraße 78, 8240 Thayngen. Preis des Tonbandes Fr. 25.— (mit Text). Preis der Blätter: 10 Rp., ab 100 St. 9 Rp., ab 500 St. 8 Rp., ab 1000 St. 7 Rp. E. St.

Baummord, Schnapsschwemme und . . . Heftumschläge!

2,5 Millionen hochstämmige Obstbäume will die Eidg. Alkoholverwaltung — auf freiwilliger Basis immerhin! — in den nächsten 5 Jahren fällen lassen und hat damit landauf und -ab die Proteste der Naturschutzvereinigungen wachgerufen. Warum aber zahlt die Alkoholverwaltung den Bauern Prämien, wenn sie Obstbäume fällen? Weil erstens der Schweizer Konsument auf dem Markt «schönes» Obst verlangt, das heißt, schorffreie, gleichmäßig große Äpfel. Das hat bei den Produzenten zu einer Konzentration auf verhältnismäßig wenige Sorten geführt. Im November 1958 betrug der Anteil des Lagerbestandes an den begehrtesten Sorten Boskoop 20 %, Glockenapfel 21 %, Golden Delicious 2 %, Jonathan 4 % = insgesamt 47 %; 53 % entfielen auf alle übrigen Sorten. Für 1969 lauten die entsprechenden Zahlen: Boskoop 11 %, Glockenapfel 16 %, Golden Delicious 50 % (!), Jonathan 13 % = insgesamt 90 %; übrige Sorten also nur noch 10 %. (Man

lasse die Schüler diese Zahlen grafisch darstellen!) Die begehrtesten Sorten werden zum großen Teil (Golden Delicious ausschließlich) in sogenannten Intensivkulturen auf niederstämmigen Bäumen gezogen. Zweitens ist die Alkoholverwaltung durch Verfassung und Gesetz verpflichtet, den Bauern ihre unverkäuflichen Obstüberschüsse abzunehmen und soweit wie möglich alkoholfrei zu verwerten. In einem guten Erntejahr aber sind diese Überschüsse beträchtlich. 1969 mußten zum eigentlichen Mostobst auch gewaltige Mengen an unverkauftem Tafelobst gemostet werden, allein von den Sorten Boskoop und Glockenapfel mindestens 50 000 Tonnen. Und was machte man aus dem vielen Most (dreimal mehr als Normalbedarf der Mostereien, dazu noch große Vorräte von 1967 und 1968)? Hauptsächlich Obstsaftkonzentrat! 90 000 Tonnen, fast ein Viertel des gesamten gemosteten Obstes mußte aber noch gebrannt und für industrielle Zwekke «umgebrannt» werden. 1 hl Kernobstbranntwein (100 %) kommt die Alkoholverwaltung auf 414 Franken zu stehen, während sie für 1 hl Feinsprit aus Sulfitablauge der Cellulosefabrik Attisholz AG, der für industrielle Zwecke dazu noch besser geeignet ist als der umgebrannte Kernobstbranntwein, nur 72 Franken zahlt, also fast 6mal weniger! Darum fallen Bäume! Was ist dagegen zu tun? Nichts, gar nichts, wenn es nicht gelingt, die Konsumenten, also uns alle, wieder zu vermehrter Wertschätzung des einheimischen Obstes und der alkoholfreien Obstsäfte zu erziehen, wenn es nicht gelingt, die Konsumenten dahin zu bringen, daß sie auch das Obst schätzen, das nicht 10mal gespritzt und fleckenfrei ist. Schon heute gibt es Hunderte von Konsumenten, die bewußt ungespritztes Obst verlangen mit all seinen «Mängeln» und es gibt, wie ich kürzlich im Thurgau vernommen habe, auch schon Bauern, die umzustellen beginnen auf Produktion von Obst, das ohne giftige Spritzmittel und ohne Kunstdünger gezogen wird. Die Pionierarbeit Dr. Müllers vom Möschberg und seiner Jungbauern beginnt doch langsam Früchte zu tragen. Aber es bedarf noch großer Anstrengungen, um aus den Verirrungen der Produktion «schönen» Obstes wieder zur Produktion von wirklich gesundem Obst zurückzufinden, bei der die langsamwüchsigen Hochstämme wieder zu ihrem Recht kommen. Und was hat dies mit Heftumschlägen zu tun? Nun, der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen hat zwei farbenfrohe Heftumschläge herausgegeben, vom bekannten Thurgauer Grafiker Jacques Schedler geschaffen, die auf sympathische Weise für unser Obst und unsere alkoholfreien Obstsäfte werben. Ein kleiner Beitrag, gewiß, zur Förderung des Obstkonsums. Aber wenn Tausende von Lehrerinnen und Lehrern die Gelegenheit benützen und beim Austeilen der Umschläge ihren Schülern etwas weitergeben von dem, was ich hier zu sagen versuchte, wenn sie später ab und zu wieder ein Wort sagen vom bauchigen Krug und vom pausbackigen Apfel auf dem Umschlag, und wenn ihren Worten bei Gelegenheit auch die stille Macht des Beispiels folgt (Obst essen, Süßmost trinken auf der Schulreise, in Lagern), dann können auch Heftumschläge ein nützliches Mittel zur Konsumentenerziehung sein. Die erste Auflage von 110 000 Stück dieser farbigen Heftumschläge Nr. 50 und 51 ist in wenigen Wochen abgesetzt worden, obschon sie im Gegensatz zu denjenigen einer finanzkräftigen Basler Firma nicht gratis zu haben sind. Preis: 10 Rp. pro Stück, 9 Rp. ab 100, 8 Rp. ab 500, 7 Rp. ab 1000 Stück. Machen Sie einen Versuch! Die Heftumschlag-Vertriebsstelle des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrerinnen, der Blaukreuz-Verlag, Lindenrain 5a, 3000 Bern 10, bedient Sie gerne. Ernst Strebel

Zürichs Versuch mit der Fünftagewoche an der Volksschule

Resultate einer Umfrage

Immer mehr Leute arbeiten nur noch fünf Tage in der Woche. Es stellt sich die Frage, wie die Schule sich in dieser Entwicklung anpassen soll. Für die Schulbehörden und Lehrer war es wichtig, Unterlagen über die Auffassung der Eltern zu erhalten. Die Märzausgabe der Elternzeitschrift «Schule und Elternhaus» wurde deshalb mit einer *Umfrage* bei allen Eltern der Zürcher Volksschüler verbunden. Mit einer beigelegten Karte konnten sie ihre Meinung zur Fünftagewoche zum Ausdruck bringen. Das Ergebnis der Umfrage war überraschend:

56 Prozent der verteilten Karten wurden ausgefüllt und zurückgesandt. Drei Viertel der Eltern, welche an der Umfrage teilnahmen, arbeiten nach der Fünftagewoche. Von den Antworten sprachen sich *57 Prozent für die Fünftagewoche und 38 Prozent dagegen aus.* Bei den Familien mit einem schulpflichtigen Kind betrug die Zahl der Ja-Stimmen 61,9 Prozent gegenüber 32,5 Prozent Nein-Stimmen. Bei Familien mit zwei Kindern betrugen die entsprechenden Zahlen 52,3 Prozent und 42 Prozent. Bei den Familien mit drei und vier Kindern überwog die Zahl der Nein-Stimmen gegenüber den Ja- Stimmen. Die Antworten aus den einzelnen Stadtkreisen brachten überall mehr Ja-Stimmen. Die höchste Zahl an Ja-Stimmen wies der Stadtkreis 1 mit 60,3 Prozent auf.

Für den Fall, daß die Schule die Fünftagewoche einführen würde, erwarten mehr als zwei Drittel der Antwortenden, daß *ein Nachmittag schulfrei bleibt.* Die Befragten konnten sich zu zwei Ausgleichsvorschlägen für den ausfallenden Samstagvormittag äußern. Keine der zwei Lösungen (längere Schulvormittage oder längere Schulnachmit-

tage) fand eine zustimmende Mehrheit. Die Zahl der Ja-Stimmen betrug nur 33,1 Prozent, beziehungsweise 36,3 Prozent.

Mitteilungen

Herausgabe eines ökumenischen Filmkatalogs

«Film — Kirche — Welt» ist ein Gemeinschaftswerk des Filmdienstes der evangelischen Kirchen der deutschen Schweiz in Bern und des Filmbüros SKVV Zürich. Der Katalog umfaßt das Angebot der beiden Verleihstellen Selecta und Zoom — im jetzigen Zeitpunkt ca. 70 Filme. Er orientiert über jeden dieser Filme mit Werkangaben, Kurzinhalt, Gesichtspunkten zum Gespräch, Einsatzmöglichkeiten und Arbeitshilfen. Ein Themenkatalog erleichtert die Auswahl der Filme. Zu den neuerworbenen Filmen sollen jährlich Einlageblätter nachgeliefert werden. Preis mit Ringheftumschlag ca. Fr. 7.—.
Bestellungen: Filmbüro SKVV, Wilfriedstraße 15, 8032 Zürich. Ambros Eichenberger

Schweizerischer Kaderkurs für Werkunterricht an der Volksschuloberstufe (6.—9. Schuljahr)

Zweck und Ziel: — Prüfung und Bedeutung des Werkunterrichtes auf der Oberstufe — Erarbeitung einer Konzeption — Aufstellen von Richtlinien für die Ausarbeitung neuer Lehrprogramme
Kursdatum und Kursort: 13. bis 18. Sept. 1971 in der Evangelischen Heimstätte der Nordwestschweiz «Leuenberg» bei Hölstein BL
Kursleitung: a) Referenten und Gruppenleiter: Prof. Hans Ess, Dozent an der Architekturabteilung der ETH, Zürich; Prof. Dr. K. Widmer, Dozent am Pädagogischen Institut der Universität Zürich, Wallisellen; Peter Gysin, Berufswahlklassenlehrer, Präsident SVHS, Liestal; Erwin Leu, Abschlußklassenlehrer, Neuhausen am Rheinfall; Paul Lüscher, Berufswahlklassenlehrer, Muttenz; Hermann Unseld, Zeichenlehrer, Goldach SG, Hanns Vorster, Berufswahlklassenlehrer, Neuhausen a. Rheinfall
Teilnehmer: — Fachberater und Handarbeitsexperten der Erziehungsdirektionen — Kursleiter für Werkunterricht (Handarbeitsunterricht) — Lehrkräfte, die Werkunterricht erteilen
Die Teilnehmerzahl ist auf 40 ersonen beschränkt
Kurskosten: Fr. 520.— (inkl. Pension für 5 volle Tage)
Anmeldung bis spätestens 10. Juli 1971 an die kantonale Erziehungsdirektion auf besonderem Anmeldeformular. Anmeldeformulare können bei den Erziehungsdirektionen und beim Sekretariat SVHS, Erzenbergstraße 54, 4410 Liestal, bezogen werden.
Schweizerischer Verein
für Handarbeit und Schulreform

Biblische Studienreise Israel—Sinai

für Lehrerinnen und Lehrer, Katechetinnen und Katecheten, vom 17. Juli bis 7. August 1971 (22 Tage). Die vorgeschlagene Reise ist im strengen Sinn eine biblische Studienreise, in Stil und Anlage eine Reise für Junge und Junggebliebene. Die Organisation wird von einer versierten Reiseagentur besorgt. Prospekte und Auskunft: Joseph Wick, Religionslehrer, Schulstraße 20, 9400 Rorschach (Telefon 071 - 41 92 40).

Bündnerverein für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung:

LEHRERBILDUNGSKURSE

Kurs 19: Unsere Alpenflora
Dauer: 2 Tage (5., 6. Juli). *Ort:* Alp Grüm. *Leiter:* Antonio Giuliani, maestro, 7742 Poschiavo. *Kursgeld:* Mitglieder Fr. 15.–, Nichtmitglieder Fr. 20.– (ohne Kost und Logis).

Kurs 20: Metallarbeiten (Grundkurs)
Dauer: 1½ Wochen (7. bis 17. Juli). *Ort:* Poschiavo. *Leiter:* Töni Heinz, Werklehrer, Prätschliweg 16, 7000 Chur.

Kurs 21: Holzarbeiten (Grundkurs)
Dauer: 1½ Wochen (5. bis 14. Juli). *Ort:* Chur. *Leitter:* Gion Kunfermann, Gewerbelehrer, Krähenweg 11, 7000 Chur. *Kursgeld:* Mitglieder Fr. 80.—, Nichtmitglieder Fr. 100.—.

Kurs 22: Werken und Gestalten auf der Mittel- und Oberstufe
Dauer: 3 Tage (5. bis 7. Juli). *Ort:* Schuls. *Leiter:* Toni Michel, Primarlehrer, Schwanengasse 9, 7000 Chur. *Kursgeld:* Mitglieder Fr. 30.—, Nichtmitglieder Fr. 40.—.

Kurs 23: Pilzexkursion
Dauer: 1 Tag (18., September). *Ort:* Raum Lenzerheide—Schmitten. *Leiter:* Paul Donuser, Verein für Pilzkunde, Chur. *Kursgeld:* Mitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 15.—.

Kurs 24: Heimatkundliche Wanderung
Zeit: 1½ Tage (4., 5. September). *Ort:* Disentis. *Leiter:* Dionys Steger, Werklehrer, 7180 Disentis/Mustér. *Kursgeld:* Mitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 15.—.

Kurs 25: Buchbinden
Dauer: 2 Tage (11., 12. Oktober). *Ort:* Schiers. *Leiter:* Martin Jäger, Primarlehrer, 9474 Räfis/Buchs. *Kursgeld:* Mitglieder Fr. 20.—, Nichtmitglieder Fr. 25.—.